

# Das Geheimnis für ein erfülltes Leben

Heute feiert Hermine Amstad-Käslin ihren 100. Geburtstag und führt den Haushalt grösstenteils noch selbstständig.

Janik Desax

Zwei Kinder, sieben Enkelkinder und vier Urenkelkinder: Um ihre gesamte Familie zu versammeln, braucht Hermine Amstad-Käslin einen grossen Tisch. Anlass für die nächste Familienfeier ist ihr heutiger Geburtstag, die Beckenriederin wird stolze 100 Jahre alt.

Die älteste Beckenriederin ist immer noch topfit, bis vor drei Jahren fuhr sie noch regelmässig mit ihrem E-Bike. Dann erlitt sie einen Oberschenkelbruch, der das Velofahren verunmöglichte. «Jetzt gehe ich halt zu Fuss», sagt sie. Eigentlich würde sie sich das Velofahren aber schon noch zutrauen: «Ich glaube, ich könnte das schon noch.»

## «Mein erster Lohn war ein Franken am Tag»

An ihre Kindheit hat Hermine Amstad-Käslin nur gute Erinnerungen. Die Sekundarschule war damals noch freiwillig. Deswegen ging Hermine Amstad-Käslin nach der Primarstufe, die sie sechs Jahre in Beckenried be-

suchte, in die Haushaltsschule. Dort lernte sie Nähen, Stricken und Flickern. Als ältestes von sieben Kindern musste sie auch oft auf dem Hof der Eltern mithelfen: «Das war für uns selbstverständlich.» Noch im Jugendalter fand die Beckenriederin einen Job in der Schreinerei. Dort arbeitete sie im Haushalt und verdiente ihr erstes Geld: «Einen Franken am Tag, nicht in der Stunde», betont sie. Und die bescheidenen 30 Franken, die im Monat zusammenkamen, habe sie dann trotzdem zu Hause abgeben müssen.

Nachdem eine ihrer jüngeren Schwestern aus der Schule kam, verbrachte Hermine Amstad-Käslin einige Zeit weg von der Heimat. Im Hotel Bellevue auf der Rigi arbeitete sie für drei Jahre. Die nächste Station in ihrem Lebenslauf war das Hotel Alpenblick in Braunwald. Im Kanton Glarus arbeitete sie aber nur kurze Zeit, wegen einer Brustfellentzündung wurde sie in ein Sanatorium nach Leysin im Kanton Waadt verlegt.

Im «Welschen» verbrachte sie 15 Monate, bis die Kranken-



In Beckenried geboren und aufgewachsen: Heute ist Hermine Amstad-Käslin mit 100 Jahren die Älteste im Dorf.

Bild: Janik Desax (Beckenried, 10. 2. 2025)

schwestern eine Behandlung mit einem neuartigen Medikament vorschlugen: Antibiotika. Die «paar Spritzen» kosteten damals noch 1000 Franken, und Hermine Amstad-Käslin weiss noch, wie sie wirkten, «Das war wie ein Wunder», er-

innert sie sich. Innerhalb von zehn Tagen habe sie wieder nach Hause gehen können.

## Wie wird man 100 Jahre alt?

Schon viele fragten nach ihrem Geheimnis fürs Altwerden. Eine

Frage, die sie allerdings nicht beantworten kann: «Ich weiss es nicht, ich habe einfach dieses Glück.» Bescheidenheit und Bodenständigkeit scheinen ihre Stärken zu sein. «Mich hört man nicht jammern, ich war immer optimistisch», erklärt die 100-Jährige. Auch einen Ratsschlag für die jüngeren Generationen hat die Beckenriederin: «Man sollte sich mehr auf das Positive fokussieren, sonst zieht's einen runter.»

Ein möglicher Grund für ihr hohes Alter könnten die Mittagsschlafchen sein. Nach denen sei sie süchtig, erzählt die Jubilarin. Sie habe schon immer viel und gut geschlafen. Dafür habe ihr Vater mal zu ihr gesagt: «Die schönste Zeit vom Leben verschläfst du.» Mittlerweile, im Alter von 100 Jahren, haben sich diese Schlafchen aber bezahlt gemacht.

## «Das erfüllt mich mit Freude»

Die älteste Beckenriederin kann ein grösstenteils selbstständiges Leben führen. Besonders gerne kocht sie noch selbst: «Kalbs-

haxen, Pastetli oder Gratin.» Nur an Weihnachten und am Muttertag bekoche sie sich nicht selbst.

An Optimismus und Lebensfreude fehlt es Hermine Amstad-Käslin nicht. Sie schätzt sich glücklich, dass sie noch so vieles in ihrem Alter erleben darf. Mit strahlenden Augen erzählt sie von einem Konzert ihrer Enkelin oder den Urenkelkindern, die bereits ihre ersten Ski-Versuche auf der Klewenalp machten: «Solche Erlebnisse erfüllen mich mit Freude.»

Und der Skisport sei für sie heute noch eine grosse Leidenschaft. Bis zum 70. Lebensjahr sei sie selbst auf den Ski gestanden. Mittlerweile verfolge sie vor allem die Rennen «wie angefressen» im Fernsehen. Kein Rennen verpasse sie, und auch die Schweizer Athletinnen und Athleten erfreuen sie, die seien nämlich «cheibä guet». Gemeinsam mit ihrer Familie wird sie dann am Sonntag ihren Geburtstag im Alten Schützenhaus feiern. Genau dort, wo sie auch schon ihren 90. Geburtstag feierte.

# Lauter Protest des Theaterpublikums

Am Wochenende zeigt die Stiftsschule in Engelberg mit dem Stück «Der Kater – oder wie man das Spiel spielt» einen Theaterklassiker.

Rafael Schneuwly

Auf der Bühne steht der riesige Popanz vor dem kleinen Kater Hinze. Das Licht erlischt mit einem Donnerschlag. Als die Scheinwerfer wieder aufleuchten, hat der Zauberer den Kopf einer Riesenmaus, doch er wird sich gleich in ein Mäuschen verwandeln. Erneuter Donner im Dunkeln. Weil es zu schnell wieder hell wird, sieht man den Popanz weglaufen, während sich der Kater auf eine Spielzeugmaus stürzt, sie verzehrt und frohlockt: «Ich habe ihn gefressen! Freiheit für alle!»

Was von Kindern wohl bejubelt würde, löst beim Engelberger Publikum lauten Protest aus: «Also doch politisch! Das ist doch zu einfach! Wo bleibt das Analytische?» Oder: «Der Popanz ist noch da, wir haben ihn ja gesehen!»

Beklagen sich alle? Nein! Es ist eine Gruppe von vier jungen Menschen, die mitten in den Zuschauerrängen sitzen und während der Aufführung immer wieder auf Schweizerdeutsch ihre Kommentare abgeben: Frau Blume (Anna Gwen Flückiger), Herr und Frau Pelzig (Noam Benjamin und Amélie Barman) und Herr Leutner (Max Yanguez). Etwas erhöht sitzt der Kritiker Bratfisch (Ivan Blatter), der sich nicht an den Diskussionen beteiligt.

Die meist negativen Kommentare haben ihren Ursprung im Stück «Der gestiefelte Kater» von Ludwig Tieck aus dem Jahr 1797, das im 20. Jahrhundert von Tankred Dorst übernommen wurde und vom Schülerensemble in Engelberg benützt wird.



Der Popanz (Salome Häcki) will den listigen Kater Hinze (Romina Zeugin) beeindrucken.

Bild: Markus L'Hoste (Engelberg, 9. 2. 2025)

Möglicherweise zum ersten Mal in der Geschichte des Theaters platzierte ein Autor Schauspielerinnen und Schauspieler zwischen das Publikum und liess sie das Stück verbal begleiten. Tieck verzichtet auf «vernünftige Illusionen», die geübt werden, damit das Publikum vergisst, dass es sich nur um ein Spiel handelt. Die Vierergruppe spricht mit Figuren auf der Bühne, vor allem mit Hans Wurst (Lior Benjamin). Gottlieb ex-

temporiert mehrfach, das heisst, er fällt aus seiner Rolle und muss «improvisieren».

## Diskussionen auch im Ensemble

Vor dem Beginn des 2. Akts findet bei geöffnetem Vorhang ein «Regiegespräch» zwischen der Dramaturgin (Amélie Barman) und der Dichterin (Salome Häcki) statt und die Handlung mündet zweimal in einen Tumult. Bei allen Turbulenzen

wird in Engelberg unter der Leitung von Franziska Bachmann, die auf ihre Jugendlichen sehr stolz ist, eine amüsante Inszenierung gezeigt. Sarah Hurschler mimt eine Wirtin und eine der drei Bäuerinnen. Yael Benjamin ist ebenfalls eine Bäuerin und spielt zudem eine Grenzsoldatin und die Köchin. Die dritte Bäuerin wird von Celine Röthlin verkörpert. Josiane Fedier und Pascale Blunier bilden ein Paar, das sich vor der

Pause liebt, um im zweiten Teil zerstritten auseinanderzugehen. Blunier gefällt das, denn so wird sie als Schauspielerin doppelt gefordert.

Paula Schmidli spielt die Besänftigerin, die in Aktion tritt, wenn das Stück im Tumult unterzugehen droht. Zudem dolmetscht sie, als ein orientalischer Prinz (Kaya Nüssli) um die Hand der wissbegierigen, aber nicht sehr intelligenten Prinzessin (Olivia Holm) anhält, die mit

den beiden Hofgelehrten (Selma Häcki und Kaya Nüssli) fürs Leben gern disputiert.

Hauptschauplatz ist der Hof, wo die Königin (Meret Auchli) ein tyrannisches Regime ausübt. Dort präsentiert sich auch der elegant gestiefelte Kater mit Kaninchen für die Fürstin. Romina Zeugin, die das Werk vorgeschlagen hat, liebt ihre anspruchsvolle Rolle: «Hinze ist eine listige Figur, die aus Gottlieb einen König machen will, wobei sie manchmal die Nerven verliert, weil dieser schwer von Begriff ist.»

Dargestellt wird Gottlieb von Tanmay Keller, dem die Kommentare aus dem Zuschauerraum gefallen, denn sonst wäre das Stück für das reale Publikum schwer verständlich. Max Yanguez, mitverantwortlich für die Zwischenrufe, bezeichnet sich schmunzelnd als miserablen Besucher, worauf seine Mitstreiterin, Anne Gwen Flückiger, relativiert, dass die Leute nachher darüber nachdenken können. Die Dichterin wird am Schluss von der Bühne gejagt. Trotzdem ist Salome Häcki mit ihrer Figur zufrieden, denn diese gewinne mit der Zeit an Selbstvertrauen und nehme am Ende auch die Zuschauer in die Verantwortung.

## Hinweis

Die Stiftsschule Engelberg führt die Komödie nach Ludwig Tieck von Tankred Dorst «Der Kater – oder wie man das Spiel spielt» am Freitag, 14. Februar, und Samstag, 15. Februar, um 20 Uhr, sowie am Sonntag, 16. Februar, um 17 Uhr, auf. Infos unter: [www.stiftsschule-engelberg.ch](http://www.stiftsschule-engelberg.ch)